

Heimatmuseum des Sensebezirks

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **47 (1977)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatmuseum des Sensebezirks

JAHRESBERICHT 1975

1. Organisation

Der Stiftungsrat des Sensler Heimatmuseums hat sich im Verlaufe des Jahres elfmal besammelt. Sämtliche Sitzungen fanden gemeinsam mit der Studienkommission statt, die seinerzeit mit den Vorarbeiten zur Gründung des Museums und dessen Finanzierung betraut worden war. Nachdem die Studienkommission mit der Inbetriebnahme des Museums ihren Auftrag erfüllt hatte, wurde sie am 31. Oktober unter bester Verdankung der geleisteten Arbeit aufgelöst.

Am gleichen Tage wurde als Arbeitsinstrument des Stiftungsrates eine kleine «Ausstellungskommission» eingesetzt, deren Hauptaufgabe darin besteht, die vorgesehenen jährlichen Wechsausstellungen vorzubereiten und darüber dem Stiftungsrat Antrag zu stellen.

Die wichtigsten Geschäfte des Stiftungsrates waren: Die Fertigstellung der Renovationsarbeiten des Sigristenhauses, die innere Gestaltung und Einrichtung des Museums, die Beschaffung von Museumsgut, die Anstellung des Abwärtspersonals, das Versicherungswesen, die Finanzsorgen und schließlich die Eröffnung des Museums am 13. Juli 1975.

Die Vorbereitung und Durchführung der denkwürdigen Eröffnungsfeier, die im Rahmen eines eigentlichen Bezirksfestes erfolgte, war einem besonderen Organisationskomitee anvertraut worden. Den Mitgliedern dieses Komitees sowie allen Gemeinden und Gruppen, die in uneigennütziger Weise den einmaligen Festzug mitgestalten halfen, gebührt ein ganz besonderer Dank.

2. Bauarbeiten

Die Kosten für die Bauarbeiten am Hause, die unter der kompetenten Leitung von Architekt Oswald Aebischer durchgeführt wurden, belaufen sich auf den Gesamtbetrag von Fr. 535 597.—. Davon entfallen rund 400 400.— Franken auf die Restauration des Hauses und rund 135 200.— Franken auf die festen technischen Einrichtungen, die zum Betrieb des Museums unerlässlich sind (elektrische Einrichtungen für Licht und Heizung, sanitäre Installation, Brandmeldeanlage usw.). Da der zugesicherte Bundesbeitrag an die Restauration des Hauses noch nicht eingegangen ist, ist es z. Z. noch nicht möglich, eine eigentliche Bilanz zu ziehen.

3. Die Inneneinrichtung

Die Inneneinrichtung des Museums stand unter der wissenschaftlichen und technischen Leitung von Fräulein Dr. Yvonne Lehnerr und Herrn Jean-Christophe Aeby, die uns vom Kantonalen Museum für Kunst und Geschichte in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden. Ihnen sind wir zu großem Dank verpflichtet für das gelungene Werk. Die Kosten für die Inneneinrichtung beziffern sich auf Fr. 60 694.35.

Das Museumsgut stammt zum Teil vom Verein für Heimatkunde, zum Teil sind es Leihgaben des kantonalen Museums und einiger Privatpersonen, zum Teil wurden Gegenstände erworben. Das Material für die Bauernhausforschung im Obergeschoß verdanken wir dem Bauernhausforscher Dr. J. P. Anderegg.

4. Die Einweihung

Über die Einweihungsfeier ist seinerzeit in der Presse und in den «Beiträgen zur Heimatkunde» (45. Jahrgang) ausgiebig berichtet worden, so daß hier auf eine weitere Beschreibung dieses schönen Festes verzichtet werden kann.

5. Der Betrieb des Museums

Der Stiftungsrat hat beschlossen, das Museum vom April bis Oktober am Dienstag, Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr und vom November bis März am Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr für die Besucher offen zu halten. Zur Betreuung des Museums hat der Stiftungsrat zwei Abwärtspersonen, Frau Ida Blanchard-Schmutz und Herrn Robert Burry gewinnen können, die sich an den Öffnungstagen in die Arbeit der Eintrittskontrolle, der Aufsicht und der Auskunft teilen. Sie erfüllen diese Aufgabe mit viel Interesse und Hingebung.

Über 3000 zahlende Personen haben seit der Eröffnung bis Jahresende das Museum besucht. Dazu kommen noch annähernd gleichviel Kinder, die freien Eintritt genießen. Außer der einheimischen Bevölkerung konnten wir eine sehr erfreuliche Zahl Besucher aus der Stadt und dem welschen Kantonsteil, aus andern Kantonen und sogar aus dem Ausland begrüßen. Mit Befriedigung dürfen wir hier das durchwegs sehr positive Urteil der Besucher, namentlich auch von Fachleuten, über unser Museum erwähnen.

6. Schlußbetrachtung

Das Sensler Heimatmuseum, ein lange gehegter Wunsch des Heimatkundevereins, ist Wirklichkeit geworden und hat seine erste Probe bestanden. Es ist fortan ein kulturelles Kleinod unseres Senslerlandes. Nochmals sei allen, die in irgendeiner Weise, sei es durch Rat und Tat, sei es durch Natural- oder Geldspenden zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen haben, der beste Dank ausgesprochen.

Unser Heimatmuseum soll aber nicht ein statisches Gebilde werden. Es soll sich weiterentwickeln und lebendig bleiben um seinen Besuchern immer wieder etwas Neues bieten zu können. Das ist unter anderem auch der Zweck der Wechselausstellungen im Obergeschoß. Als Thema für die Wechselausstellung 1976 hat der Stiftungsrat «Bildhauerkunst aus dem Senseerland» gewählt. Diese Ausstellung wird ungefähr um Ostern eröffnet werden. Wir hoffen zuversichtlich, daß sie wiederum zahlreiche Besucher erfreuen wird.

Namens des Stiftungsrates
der Präsident: J. JUNGO

JAHRESBERICHT 1976

1. Stiftungsrat

Der Stiftungsrat und die Ausstellungskommission haben sich im Jahre 1976 zu vier gemeinsamen Sitzungen versammelt, in denen die laufenden Geschäfte des Museums erledigt wurden. Daraus seien besonders erwähnt: Die Vorbereitung der Wechselausstellungen, der Druck eines Faltprospektes über das Museum sowie von Postkarten von Museumsgegenständen, der Beitritt zum Verband der Museen der Schweiz, Erstellen von Wegweisern zum Museum auf dem Dorfplatz, Finanzfragen, Einrichtungsarbeiten usw.

2. Wechselausstellungen

Am 22. Mai wurde die Wechselausstellung «SKULPTUREN IM SENSELAND» aus dem 16. und 17. Jahrhundert eröffnet. Pfarreien und private Kunstliebhaber haben uns dabei in freundlicher Weise 22 wertvolle Plastiken zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung dauerte bis zum 3. Oktober und wurde von rund 4000 Personen besucht. Das Echo bei den Besuchern, in der Presse sowie in Radio und Fernsehen war äußerst günstig.

Am 19. Dezember konnten wir die dritte Wechselausstellung eröffnen. Sie stand unter dem Titel «SCHÖNE ARBEITEN» und zeigte Jesuskindlein und Krippen aus Wachs aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die uns von Privaten aus dem Sensebezirk sowie von Frauenklöstern aus Freiburg leihweise überlassen wurden. Auch diese Ausstellung erntete einen erfreulichen Publikumserfolg, konnten doch an einem einzigen Sonntag 160 Besucher registriert werden. Diese Ausstellung dauert noch bis zum 27. März. Sollte der Besucherstrom weiterhin anhalten, so kann sie bis gegen Ende April verlängert werden.

Das Material der letztjährigen Ausstellung über das SENSLER BAUERNHAUS wurde in den Monaten April bis Juni den Sekundarschulen von Plaffeien, Düdingen, Wünnewil und Gurmels als Wanderausstellung zur Verfügung gestellt mit dem Ziel, bei unserer Jugend das Interesse für die Schönheit und die Erhaltenswürdigkeit unserer Bauernhäuser und Speicher zu wecken. – Im Herbst wurde das gleiche Material der COOP-CITY Freiburg zur Ausschmückung ihrer Räume während den zwei Senslerwochen überlassen.

3. Inneneinrichtung

Zur Sicherstellung des Museumsgutes gegen Diebstahl mußten wir eine Alarmanlage mit Infrarotstrahlen und Türkontakten im Kostenbetrag von Fr. 15 000.— einrichten lassen. Die Tatsache, daß die Skulpturenausstellung allein Kunstwerke im Versicherungswert von Fr. 350 000.— beherbergte, rechtfertigt diese einmalige Auslage. — Daneben haben wir zwei Glaskasten zur Unterbringung einer wertvollen Weihnachtskrippe und von Glas-Schliffscheiben angeschafft.

4. Anschaffungen

Dank der Gabe von Fr. 1500.— eines hochherzigen Spenders konnten wir eine wertvolle bemalte Senslertruhe anschaffen. Ferner ergänzten wir unser Ausstellungsgut durch einen schönen Stich einer Sensler Trachtenfrau und durch weitere kleinere Gegenstände. — An einer Auktion in Bern hofften wir zwei interessante Schliffscheiben von 1787 aus dem Sensebezirk zu erwerben, doch mußten wir schließlich angesichts des hohen Steigerungspreises auf den Kauf verzichten.

5. Finanzielles

Im Verlaufe des Herbstes hat uns das Eidg. Departement des Innern den Bundesbeitrag an die Restauration des Hauses in der Höhe von Fr. 132 653.— überwiesen, womit wir unsere Bauschulden abzahlen konnten. Dem Departement des Innern und dem Präsidenten der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Herrn Professor A. A. Schmid danken wir dafür recht herzlich.

Die Gemeinden des Sensebezirks haben unser Museum mit Beiträgen in der Höhe von Fr. 21 786.— unterstützt und die CVP Tifers hat uns den Erlös ihrer beiden Volksmärsche von 1975 und 1976 in der Höhe von Fr. 7000.— überreicht. Auch diese willkommenen Beiträge seien hier herzlich verdankt.

6. Schlußbetrachtung

Das Heimatmuseum ist im verflossenen Jahr von 4427 zahlenden Personen aus nah und fern besucht worden; dazu kommen die freien Eintritt genießenden Kinder, so daß die gesamte Besucherzahl rund 7000 Personen beträgt.

Diese hohe Besucherzahl und die schmeichelhaften Urteile in den Massenmedien zeigen uns, daß das Heimatmuseum im Sensebezirk und weit darüber hinaus zu einem Begriff geworden ist. Allen, die es in irgendeiner Form unterstützt haben, sei der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Der Präsident:
J. Jungo

ERSTE WECHSELAUSSTELLUNG

(13. Juli 1975 bis 30. März 1976)

Bauernhausforschung im Sensebezirk

Diese Ausstellung vermittelt einen Querschnitt durch die bäuerliche Architektur des Sensebezirks.

Natur, Wirtschaft und Grundeigentumsverhältnisse bedingen die verschiedenen *Hof- und Siedlungstypen* (ursprünglich *Einzelhöfe* im Ober-, *Weiler* im Unterland).

Das Getreidebaugebiet bringt in alter Zeit (bis ca. 1750) das Strohdachhaus mit kaminloser Rauchküche als Typus hervor (*Typ Unterland*).

In der voralpinen Grasbauregion finden wir vereinzelt noch das flachdachige, schindelbedeckte «Tätschhaus», das weniger Ernteraum benötigte und auf dem der Schnee als Wärmespeicher länger liegen blieb (*Typ Oberland*).

Im ganzen Bezirk tritt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ein neuer Typ, das eigentliche «*Sensler Bauernhaus*» in Erscheinung: Der Wohnteil, rechtwinklig zur Scheuer gestellt («Kreuzfirst»), wird durch Giebelbogen und doppelte Laube ausgezeichnet. Es ist dies eine eigenständige Schöpfung der einheimischen Zimmerleute, die zugleich die Hochblüte der alten Landwirtschaft widerspiegelt.

Daß es aber auch damals nicht allen Bevölkerungsschichten gleich gut ging, bezeugen die ärmlichen Kleinbauern- und Tagelöhnerhütten (*Soziale Typen*).

Speicher und *Ofenhäuser* als treue Trabanten des Bauernhofes künden von der früher vordringlichen Sorge ums tägliche Brot.

Über die nackte Zweckmäßigkeit hinaus darf und soll das alte Bauernhaus auch schön sein, wie dies die sorgfältig gestalteten *Fassaden* mit ihren reich geschmückten *Türformen*, *Lauben* und *Inschriften* veranschaulichen.

Und heute? Sind wir bereit, den Preis für die Erhaltung und Pflege dieser Schönheiten, in denen sich nicht zuletzt unsere «Heimat»-Vorstellung verkörpert, zu bezahlen oder werden die Bilder dieser Ausstellung in wenigen Jahren nur noch wehmütige Erinnerung sein? Der Entscheid liegt bei uns allen!

Das Bauernhaus-Inventar des Kantons Freiburg (1975 abgeschlossen für die Bezirke Sense, See und Saane, in Vorbereitung für den restlichen Kanton) verzeichnet sämtliche historisch und künstlerisch wertvollen und damit schützenswerten ländlichen Bauten mithilfe von Kurzinventarblättern und Gemeinde-Übersichtsplänen. Diese Dossiers liegen bei den Gemeindekanzleien auf und können von jedem interessierten Bürger eingesehen werden.

Die Ergebnisse der Bauernhausforschung werden von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in der Buchreihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» publiziert. Für den Kanton Freiburg sind 2 Bände vorgesehen: Band I umfassend die Bezirke Sense, See und Saane, erscheint voraussichtlich 1977; Band II umfassend die Bezirke Broye, Glane, Greyerz und Vivisbach, erscheint voraussichtlich 1981.

Dr. J.-P. ANDEREGG
Bauernhaus-Inventar
Kant. Erziehungsdirektion

ZWEITE WECHSELAUSSTELLUNG

(22. Mai bis 3. Oktober 1976)

Skulpturen im Senseland aus dem 16. und 17. Jahrhundert

Zwanzig, vornehmlich aus Lindenholz geschnitzte Skulpturen, werden hier stellvertretend für die Blütezeit der mittelalterlichen Plastik im Senseland gezeigt. Sie stammen alle aus Kirchen und Pfarrhäusern des Sensebezirkes sowie auch aus Privatbesitz.

Den Auftakt zu dieser Ausstellung bilden einige Plastiken aus der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert. Es handelt sich zum Teil um Werke unbekannter Meister; auffallend ist die archaische Gestaltung, die vor allem in der Faltengebung zum Ausdruck kommt. Der Großteil der Skulpturen ist aber Meistern, wie Martin Gramp aus Lindau, dem Böhmen Hans Roditzer, dem Elsässer Hans Geiler oder dem Schwaben Hans Gieng zuzuschreiben. Währenddem die erstgenannten Künstler noch streng der spätgotischen Tradition verpflichtet waren, zeichnet sich Gieng als Wegbereiter der italienischen Renaissance aus. Er verleiht seinem Werk oft betont realistische Züge. Diese Meister haben in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zahlreiche freiburgische Kirchen und Kapellen mit ihren Skulpturen ausgestattet.

Bemerkenswert für das 17. Jahrhundert ist das bedeutende Werk des Hans-Franz Reyff, der zwischen 1643 und 1650 den Hauptaltar der Pfarrkirche von Tafers mit seinen Skulpturen ausschmückte.

Katalog der ausgestellten Werke:

1 Unbekannter Meister

Heiliger Michael, Ende 15. Jahrhundert

Schwäbischer Einfluß

Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 107 cm

Heitenried, Pfarrkirche St. Michael

2 Unbekannter Meister

Heiliger Christophorus, Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert

Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 108 cm

Alterswil, Pfarrkirche St. Niklaus

3 Unbekannter Meister

Heiliger German, Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus Lindenholz mit Polychromiespuren, 98 cm

Herkunft: wohl Pfarrkirche Rechthalten

Privatbesitz

4 Martin Gramp (in Freiburg tätig von 1502/03 bis 1524/25)

Heilige Barbara, 1. Viertel des 16. Jahrhunderts

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 102,5 cm

Herkunft: Umgebung von Überstorf

Privatbesitz

- 5 Hans Roditzer (in Freiburg tätig von 1504 bis 1521/22)
Heiliger Stephan, um 1514
Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus Lindenholz; restaurierte Originalpolychromie, 58,7 cm
Plasselb, Pfarrhaus
- 6 Hans Roditzer
Heiliger Laurentius, um 1514
Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 62 cm
Herkunft: Sebastianskapelle in Weißenbach
St. Antoni, Pfarrhaus
- 7 Hans Geiler (1513 bis 1534/35)
Anna Selbdritt, um 1515
Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Lindenholz, 78 cm
Tafers, Pfarrkirche St. Martin
- 8 Hans Geiler
Heiliger Theodul, um 1515
Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Lindenholz, 86 cm
Tafers, Pfarrkirche St. Martin
- 9 Hans Geiler
Heiliger Viktor, um 1520
Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Lindenholz, 103,5 cm
St. Ursen, Alte Kirche
- 10 Werkstatt des Hans Geiler
Heiliger Antonius Eremita, um 1520/1530
Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 83 cm
Privatbesitz
- 11 Werkstatt des Hans Geiler
Madonna mit Kind, um 1520
Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 80 cm
St. Antoni, Pfarrhaus
- 12 Werkstatt des Hans Geiler
Heiliger Jakobus, um 1530
Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 95 cm
Tafers, Pfarrkirche St. Martin
- 13 Unbekannter Meister
Altarkruzifix, um 1520/1530
Lindenholz, Korpus: 31 cm
Wiler vor Holz, Mauritiuskapelle

14 Unbekannter Meister

Heiliger Jakobus, um 1530/1540

Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Holz, 66 cm

Wiler vor Holz, Mauritiuskapelle

15 Werkstatt des Hans Gieng

Heiliger Christophorus, um 1530/1540

Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Lindenholz, 66 cm

Heitenried, Pfarrkirche St. Michael

16 Jost Ammann

Heiliger Christophorus, Ende 16. Jahrhundert (?)

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 104 cm

St. Antoni, Pfarrkirche Antonius Eremit

17 Hans-Franz Reyff (um 1616 bis 1673)

Heilige Dorothea, 1643–1650

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 113 cm

Herkunft: stammt wahrscheinlich vom Rosenkranzaltar der Pfarrkirche in Tafers
Tafers, Pfarrkirche St. Martin

18 Hans-Franz Reyff

Heilige Margaretha, 1643–1650

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 108 cm

Herkunft: siehe Nr. 17

Tafers, Pfarrkirche St. Martin

19 Hans-Franz Reyff

Madonna mit Kind, 1643–1650

Rückseitig ausgehöhlte und unten beschnittene Statue aus polychromem Lindenholz

Herkunft: wird als Madonna der Kapelle Ameismühle bezeichnet, obwohl sie sehr
wahrscheinlich aus der Pfarrkirche St. Martin in Tafers stammt (vgl. Nr. 17 und 18)

Musée gruérien, Bulle

20 Werkstatt des Hans-Franz Reyff

Pietà, um 1650

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Lindenholz, 78 cm

Privatbesitz

21 Werkstatt des Hans-Franz Reyff

Strahlenkranzmadonna, um 1660

Vollplastisch gearbeitete Statue aus polychromem Lindenholz, mit Sockel: 77 cm

Herkunft: Kapelle in Garmiswil

Privatbesitz

22 Unbekannter Meister

Heiliger Michael, Ende 17. Jahrhundert

Rückseitig ausgehöhlte Applikstatue aus polychromem Holz, 96 cm

St. Antoni, Pfarrkirche Antonius Eremit

Dr. YVONNE LEHNHERR

DRITTE WECHSELAUSSTELLUNG

(19. Dezember 1976–27. März 1977)

Schöne Arbeiten

In unserem Voralpengebiet setzte der Brauch des Christbaumes erst zur Wende des 20. Jahrhunderts ein. Zuvor schmückten zur Weihnachtszeit Krippen- und Christkinddarstellungen die Stuben unserer Häuser. Als Werkstoff benutzte man häufig Wachs. Die Figürchen der Wachsbildnerei wurden wegen ihrer Zerbrechlichkeit aber auch wegen ihres mystischen Gehalts in Glaskästchen gegeben. Werke dieser Art entstanden in den Frauenklöstern und sind aus diesem Grunde unter dem Namen «Klosterarbeiten» oder «Schöne Arbeiten» bekannt.

Die hier gezeigten Werke sind fast alle freiburgischen Ursprungs. Klöster, wie die Magerau, Bisenberg, Part-Dieu oder die Visitandinerinnen, waren Herstellungszentren dieses Kleingewerbes, dessen Blüte vornehmlich ins 18. und 19. Jahrhundert fällt.

Technik

Die hier gezeigten Modelle vermögen dem Besucher eine genaue Vorstellung über den Herstellungsprozeß der ausgestellten Werke zu vermitteln. Das flüssige Wachs wird in den Hohlraum des Modells gegossen. Nach der Härtung wird die Positivform aus dem Modell herausgelöst und die entstandenen Nähte werden mittels spezieller Werkzeuge geglättet. Dann werden die einzelnen Gliedmaßen und Rumpfteile aneinander gefügt. Die so entstandenen Figürchen werden alsdann gefaßt, das heißt in Seide, Spitzen oder Brokat liebevoll gekleidet (oft tragen sie Gewänder im Louis XV-Stil). Darauf werden die Kästchen mit bemaltem Papier ausgeschlagen, das oft ebenfalls mit künstlichen Blumen aus Stoff, Papier oder Metallfolien, mit Früchtchen aus Glas oder Porzellan, mit Gold- oder Silberpailletten und Perlen besetzt ist. Die besonders im Zeitalter des Barock äußerst reiche Ausschmückung erinnert in ihrer Art an ein Paradiesgärtlein mit Blumen, Früchten, Rehen und Vögeln.

Bei der *Krippendarstellung* der Magerau denkt man unwillkürlich an ein barockes Bühnenbild. Die verschiedenen Szenen des Weihnachtsgeschehnisses (von der Verkündigung bis zur Flucht nach Ägypten), vermischt mit Darstellungen aus dem profanen Bereich, werden in sehr gedrängter Art und Weise auf- und nebeneinander gesetzt.

Das Brauchtum der plastischen Darstellung des *Jesuskindes* zur Weihnachtszeit geht ins 14. Jahrhundert zurück. Das «Kindelwiegen» gehörte in den Frauenklöstern damals zum festen Bestand des Weihnachtsfestes. Die Klosterfrauen prägten die verschiedenen Darstellungstypen des Jesuskindes, so zum Beispiel das in der Wiege schlummernde Kind, den Seelenbräutigam, den Seelenfischer, das Kind mit den Leidenswerkzeugen u. a.

Besonders bekannt ist das *Prager Jesulein* (1. Hälfte des 16. Jh.), das eigentlich spanischen Ursprungs ist und 1628 den Karmeliten in Prag geschenkt wurde. Eine Nachbildung dieses Jesuskindes wird im Rahmen der Ausstellung gezeigt. Das gekrönte Kind stammt aus dem Kloster der Visitandinerinnen in Freiburg, ist stehend auf einem Sockel dargestellt, hat die Rechte zum Segensgestus erhoben, währenddem die Linke den heute fehlenden Reichsapfel hielt. Es trägt ein reich mit Pailletten und Perlen besetztes Kleid, das nach dem liturgischen Kalender gewechselt wurde.

Es handelt sich hier nicht nur um eine Auswahl bezaubernder kunstgewerblicher Arbeiten, die sich oft durch eine gewisse Naivität auszeichnen, sondern es sind zugleich eindruckliche Zeugnisse des Volksglaubens, die unsere Kulturgeschichte der verflossenen Jahre stark geprägt und bereichert haben.

Dr. YVONNE LEHNHERR



Plastik Nr. 3 (Unbekannter Meister: Hl. German, Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert) aus der Sommerausstellung 1976 (Photo J.-C. Aeby, Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg).



Weihnachtskrippe aus der Winterausstellung 1976/77 (Photo J.-C. Aeby, Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg).